

Lisa Capelli

Sternentänzer

Eine Reise voller Überraschungen



panini BOOKS

panini BOOKS

In der Buchreihe „Sternentänzer“ sind bisher erschienen:

Band 1: Das Rätsel um den weißen Hengst,

Band 2: Das geheimnisvolle Mädchen

Band 3: Weißer Hengst in Gefahr

Band 4: Caro unter Verdacht

Band 5: Rettung für Lindenhain

Band 6: Bedrohung für den weißen Hengst

Band 7: Letzter Auftritt des weißen Hengstes?

Band 8: Der unheimliche Pferdehof

Band 9: Zeit der Entscheidung

Band 10: Hoffen und Bangen in Lilienthal

Band 11: Silbersterns Geheimnis

Band 12: Abschied mit Folgen

Band 13: Caro und das Mädchen im Moor

Band 14: Ponys in Not

Band 15: Eine rätselhafte Vision

Band 16: Das Geheimnis der Schlossruine

Band 17: Caro und die weiße Stute

Band 18: Die Botschaft des weißen Hengstes

Band 19: Achterbahn der Gefühle

Band 20: Die geheimnisvollen Briefe

Band 21: Eine unglaubliche Entdeckung

Band 22: Ein verhängnisvolles Erbe

Band 23: Geister aus der Vergangenheit

Band 24: Die Magie des weißen Hengstes
Band 25: Voller Einsatz für Lina
Band 26: Verwirrung des Herzens
Band 27: Caro und das Geheimnis der alten Frau
Band 28: Aufregung um Stute Aziza
Band 29: Eine Reise voller Überraschungen
Band 30: Caro und der rätselhafte Dieb
Band 31: Der Eisprinz und die große Liebe
Band 32: Ein unglaublicher Verdacht
Band 33: Die verschwundenen Ponys
Band 34: Caro gibt nicht auf
Band 35: Gefährliche Zeiten auf Lindenhain
Band 36: Feuerprobe für die Liebe
Band 37: Wo ist Sternentänzer?

Sternentänzer

**Eine Reise
voller Überraschungen**

Lisa Capelli

Band 29

panini BOOKS

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Sternentänzer, Band 29 – Eine Reise voller Überraschungen

© 2010 by Panini Verlags GmbH,
Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten

Verlagsleitung (Books/Kids): Gabriele El Hag
Redaktion: Birgitt Kehrer, Nicole Hoffart (verantw.)
Lektorat: Helga Kronthaler
Umschlag: tab indivisuell, Stuttgart
Fotos: © Juniors Bildarchiv; Karl-Heinz Liebisch/PIXELIO;
mauritus images
Satz: Vanessa Buffy, Mannheim
ISBN: 978-3-8332-2019-7
eISBN: 978-3-8332-3110-0

www.panini.de



Eine Reise voller Überraschungen

In einer stürmischen Vollmondnacht schlägt ein Blitz in eine jahrhundertealte Eiche ein, und eine Sternschnuppe fällt vom Himmel. Im gleichen Moment wird ein wunderschöner Schimmel mit einem kleinen schwarzen Stern auf der Stirn geboren.



Vorfreude

Es war ein schöner, aber noch nicht übermäßig heißer Frühsommertag. Doch Carolin Baumgarten, genannt Caro, war gerade so warm, als wäre es ein heißer Augustnachmittag – das lag allerdings nicht am Wetter, sondern daran, dass sie den ganzen Weg von der Bushaltestelle in Grünstadt bis zum Eishockeystadion gerannt war. Ihr Freund, Ferdinand Reifenbach, hatte dort gerade Eishockey-Training – und Carolin hatte fest versprochen, dabei zu sein.

„Puh!“, ächzte Carolin völlig außer Atem, als sie schließlich das Eisstadion erreichte. „Jetzt aber nichts wie rein!“ Sie schnaufte kurz durch, dann drückte sie die Eingangstür auf. Herrlich kühle Luft schlug ihr entgegen. Carolin eilte gleich hinüber zur Tribüne und setzte sich auf den Platz, auf dem sie schon häufiger gesessen hatte, wenn sie Ferdi beim Training zuschaute. Aufmerksam spähte sie über die Eisfläche, auf der zahlreiche Jungs in dick gepolsterten Schutzanzügen und mit Helmen herumkurvten. Derjenige mit der Rückennummer 26 schnappte sich gerade den Puck, trickste geschickt einen Gegenspieler aus, schob die Scheibe blitzschnell zwischen dessen Beinen hindurch und hatte dann freie Bahn. Mit einem gekonnten Dribbling steuerte er nun direkt auf das gegnerische Tor zu. Und zack! Der Spieler hämmerte den Puck am Torwart vorbei über die Torlinie. Treffer! Der Spieler riss die Arme in die Höhe und jubelte. Carolin auch, denn hinter der Nummer 26 des Torschützen verbarg sich Ferdi.

„Super, Ferdi, klasse!“, schrie Carolin lauthals. Ihr Herz schlug vor Stolz und Freude ein klein wenig schneller.

Wenige Sekunden später flitzte Ferdi schon wieder über das Eis. Das Eishockeyspielen war für ihn das, was für Carolin das Reiten war. Absolute Hingabe und Leidenschaft. Wenn Ferdi Kufen unter den Füßen hatte, war er glücklich und zufrieden. Genau so erging es Carolin, wenn sie auf dem Rücken ihres wunderschönen mond hellen Araberhengstes über die Felder und Wiesen ritt.

Carolin steckte ihre Hände in die Jackentasche, ertastete etwas und stutzte. Mit der rechten Hand zog sie ein paar Karotten heraus. „Carolin Baumgarten, du wirst auch immer zerstreuter“, sagte sie kopfschüttelnd zu sich selbst und konnte sich ein Schmunzeln dabei nicht verkneifen. Die Karotten waren eigentlich für ihr Pferd Sternentänzer gedacht gewesen, aber die Zeit hatte für einen Abstecher auf ihren geliebten Reiterhof Lindenhain heute einfach nicht mehr gereicht.

„Hallo, Carolinchen!“

Lächelnd drehte Carolin den Kopf in die Richtung, aus der der Ruf gekommen war. Nur ein einziger Mensch durfte sie „Carolinchen“ nennen, und das war Ferdi. „Hi, Ferdi!“

Das Training war zu Ende. Bevor sich Ferdi mit den anderen Spielern auf den Weg in die Umkleide machte, zog er den Handschuh aus und gestikuliert mit der Hand durch die Luft.

„Alles klar!“, nickte Carolin, die auch ohne Worte begriffen hatte, dass er damit zehn Minuten Wartezeit anzeigen wollte. Nach einer Weile stand sie auf, verließ die Tribüne, stellte sich neben den Ausgang des Eisstadions und beobachtete, wie ein Spieler nach dem anderen herauskam.

Dann endlich erschien Ferdi. Seine hellblonden Haare waren noch feucht, seine Wangen gerötet, seine wasserblauen Augen strahlten freudig, als er Carolin erblickte. „Hi, Caro, da bin ich!“ Er stellte seine große Eishockeytasche neben ihr ab und drückte ihr zur Begrüßung einen Kuss auf die Wange.

„Cooles Spiel heute, Ferdi!“, lobte Carolin und war mächtig stolz auf den Freund.

„Danke, Carolinchen“, freute sich Ferdi. „Das Trainingscamp in den letzten Ferien hat sich echt voll gelohnt.“ Ferdi schulterte seine Riesentasche. „Aber jetzt hab ich erst mal einen Bärenhunger. Hast du Lust, wollen wir was essen gehen?“, fragte er, fasste Carolin an der Hand und zog sie mit sich Richtung Stadtzentrum.

Wenig später saßen Carolin und Ferdi nebeneinander in einem Café in Grünstadt. Ferdi bestellte einen doppelten Schinkenkäsetoast, Carolin eine Eisschokolade.

„Hast du denn gar keinen Appetit?“, fragte Ferdi, als die Bedienung mit der Bestellung wieder abgezogen war.

„Nee, ich hab zu Hause schon was gegessen.“ Carolin blies die Backen auf. „War Grundvoraussetzung, neben der Hausi natürlich.“

„Wofür denn?“

Carolin stöhnte. „Dafür, dass ich überhaupt noch weg durfte. Meine Mam ist gerade wieder voll auf dem strengen Trip. Du sollst deine Hausaufgaben machen, Schatz! Du verbringst zu viel Zeit mit deinen Freunden und vor allem mit deinem Pferd, Schatz! Und so weiter“, machte sie ihre Mutter nach.

„Tja!“ Ferdi konnte ihren Frust mitfühlen. „Mütter haben manchmal so Anfälle.“

„Dabei hat sie gar keinen Grund dafür“, beklagte sich Carolin. „Es gab keinerlei besonderen Vorfälle. Außer nicht ganz so hitverdächtigen Noten.“

Kurz darauf servierte die Bedienung den Toast und die Eisschokolade.

„Ausgerechnet jetzt“, seufzte Carolin und schnappte sich die Eisschokolade.

Ferdi nahm eine Toasthälfte in die Hand. „Warum?“

„Weil doch Sanne, die Stute von meiner Großmutter Helena von Borken, demnächst ihr Fohlen auf die Welt bringen wird. Du weißt schon, das Fohlen, das mir gehören soll! Und da würde ich natürlich wahnsinnig gern die Geburt miterleben wollen.“

„Aber das Gestüt von deiner Oma ist doch ohnehin in Norddeutschland“, wandte Ferdi ein.

„Stimmt“, erwiderte Carolin und saugte an dem Strohalm. „Schon, aber ich würde halt gern hinfahren und dabei sein.“

Ferdi nahm die zweite Toasthälfte. „Dann mach doch! Norddeutschland ist schließlich nicht aus der Welt. Außerdem fährst du ja zu deiner Großmutter, so viel kann deine Mam da doch gar nicht dagegen haben.“ Er überlegte kurz, beugte sich dann nach vorn und legte seine Hand auf Carolins Arm. „Weißt du was, Carolinchen? Ich komm mit!“

Carolin saugte heftiger am Strohalm. Auf einmal schnalzte sie den Halm mit der Zunge weg. „Au ja!“, sprudelte sie freudig los. „Das ist eine geniale Idee! Wir fahren zusammen. Du begleitest mich. In etwa vierzehn Tagen soll es so weit sein.“

„Cool!“ Ferdi legte seinen Toast zurück auf den Teller. „Wir fahren mit dem Zug, wohnen auf dem Gestüt deiner Oma, das wird klasse. Und wir verbringen richtig viel Zeit zusammen.“ Er zwinkerte ihr zu. „Ich reite auch mit aus, versprochen.“

„Und wir erleben zusammen die Geburt von dem Fohlen“, sagte Carolin aufgeregt und verdrehte schwärmerisch die Augen. „Das wird megagenial! Ich freu mich jetzt schon voll drauf.“



Nach dem Essen und einem kleinen Spaziergang verabschiedete sich Carolin von Ferdi und stieg in den Bus zurück nach Lilienthal, wo sie mit ihrer Familie lebte. Ferdi wohnte schon seit einiger Zeit in Grünstadt, wo sich auch die Privatschule befand, die er besuchte. Aufgekratzt saß Carolin am Busfenster und ließ die Felder draußen an sich vorbeiziehen.

Auf einmal erschien vor ihrem inneren Auge ein pechschwarzes Fohlen. „Silbersternchen“, murmelte Carolin ergriffen und erinnerte sich daran, als Sternentänzers Sohn auf Lindenhain in einer wilden, stürmischen Vollmondnacht geboren wurde. Es war ein erhebender,

unvergesslicher Moment gewesen. „Du warst so süß, so goldig und standest zuerst ganz wackelig auf deinen dünnen Beinchen“, sagte sie ganz leise. Das war lange her. Inzwischen war aus dem süßen Fohlen ein herrlicher Hengst geworden, der mit ihrer Freundin Annit kreuz und quer durch die Welt reiste.

Carolin drückte ihre Nase gegen die Scheibe. *Wie gern wäre ich auch bei der Geburt von meinem Sternentänzer dabei gewesen!*, dachte sie wehmütig. Doch sie hatte den herrlichen Schimmel mit dem kleinen schwarzen Keilstern auf der Stirn erst kennengelernt, als er schon ausgewachsen war.

Als der Bus schließlich Lilienthal erreichte, war Carolins Sehnsucht nach Sternentänzer so groß, dass sie beschloss, noch einen kurzen Abstecher nach Lindenhain zu machen. Kurzerhand schwang sie sich auf ihr Fahrrad, das sie an der Bushaltestelle geparkt hatte, und radelte los. An der Einfahrt zu ihrem geliebten Reiterhof blieb Carolin stehen und schaute sich um.

Bei der Koppel blieb ihr Blick hängen. Dort stand er, ihr prächtiger weißer Araberhengst. Doch Sternentänzer war nicht nur wunderschön, sondern er verfügte auch über eine ganz außergewöhnliche Gabe. Eine magische Gabe. Wenn Carolin in Vollmondnächten auf dem Schimmel ausritt, konnte sie in die Zukunft schauen. Beim Anblick ihres geliebten Pferdes umspielte ein Lächeln ihre Lippen, und ein großes Glücksgefühl durchströmte ihren ganzen Körper.

Der Hengst hatte den schlanken Hals nach oben gereckt, seine dunklen, geheimnisvollen Augen sahen suchend umher, der mondhelle Schweif wehte wie eine Fahne im Wind. Carolin lief hinüber zur Weide und setzte sich auf das Gatter, ihren Lieblingsplatz.

Kurz darauf kam Sternentänzer auch schon angetrabt. Knapp vor dem Zaun stoppte er, streckte den Hals und wieherte einmal laut, dann legte er seinen edlen Kopf auf ihre Beine.

Carolin beugte sich nach vorne und streichelte die samtweichen Nüstern des Pferdes. „Mein schöner Sternentänzer! Stell dir vor,

Ferdi und ich fahren zusammen zu meiner Großmutter. Zur Geburt von Sannes Fohlen. Das wird bestimmt megacool.“ Sie spielte zärtlich mit seinen Ohren. „Ich würd dich ja gern mitnehmen, aber wir reisen mit dem Zug. Und nach ein paar Tagen bin ich wieder zurück, dann reiten wir ganz viel aus, das versprech ich dir, mein Süßer.“ Liebevoll strich Carolin über Sternentänzers Hals – dabei machte ihr Herz einen kleinen Sprung vor lauter Vorfreude auf die Reise.



Als Carolin spät am Abend nach Hause kam, war sie immer noch völlig aufgekratzt. „Hallo, Mam, da bin ich wieder!“, rief sie ausgelassen, während sie die Haustür aufschloss.

Ihre Mutter, Ines Baumgarten, hatte sichtlich weniger gute Laune. Sie kam mit strenger Miene und verschränkten Armen aus der Küche. Ihre Lippen waren so schmal wie ein Strich, ihre Stirn kräuselte sich bedrohlich. „Wird ja auch höchste Zeit, mein Fräulein!“, knurrte sie ausgesprochen säuerlich. „Die anderen sitzen schon am Tisch. Wir warten nur noch auf dich.“

Mist! Zeit vergessen! Carolin schlüpfte geschwind aus ihrer Jacke und den Schuhen und beeilte sich, ins Wohnzimmer zu kommen. Dort saßen ihr Stiefvater und ihr Stiefbruder vor leeren Tellern und warteten auf sie. Carolins Mutter war in zweiter Ehe mit dem Tierarzt Dr. Sander verheiratet. Der hatte seinen Sohn Thorben mit in die Ehe gebracht.

„Na endlich!“, stöhnte Thorben leidend. „Mein Bauch knurrt schon so laut wie ein hungriger Tiger.“

Ines kam hinter Carolin ins Zimmer und stellte einen großen Topf auf den Tisch.

„Was gibt’s denn?“, fragte Carolin skeptisch, während sie sich an den Tisch setzte.

„Bouillabaisse.“

Carolin rümpfte die Nase. „Was ist das denn?“ Sie hasste es, wenn ihre Mutter Dinge kochte, deren Namen man kaum aussprechen konnte. In der Regel war das kein gutes Zeichen, denn Carolin aß am liebsten Hausmannskost.

Dr. Sander ging es ähnlich. Genau wie Carolin mochte er am liebsten deftige Gerichte. Daher machte er keinerlei Anstalten, sich dem Topf mit seinem Teller zu nähern.

Thorben hingegen hatte schon eine erste Schöpfkelle voll auf seinem Teller. „Mhm, echt superlecker, ich liebe Fischsuppe.“

Na toll! Carolin wurde schon beim Anblick der Fische übel, die aus der roten, dickflüssigen Soße ragten. Ablehnend verschränkte sie die Arme. „Ich ess das nicht, Mam.“

Ihre Mutter sah sie streng an. „Was anderes gibt es heute nicht. Das oder gar nichts!“

Dann lieber gar nichts! „Ich hab eh keinen Hunger“, gab Carolin trotzig zurück.

„Gib mir bitte deinen Teller, Jo.“

Dr. Sander zögerte einen Moment, dann reichte er seiner Frau mit einem ergebenen Seufzer den Teller. „Nicht viel bitte, ich bin auch gar nicht hungrig.“

Ines schüttelte den Kopf. „Ihr wisst echt nicht, was lecker ist, stimmt's, Thorben?“

Thorben nickte inbrünstig. „Das kann man wohl sagen.“

Carolin schnappte sich ein trockenes Stück Weißbrot und biss hinein. In Gedanken war sie ohnehin noch bei ihrer Reise. Da kam ihr plötzlich ein Gedanke. „Jo, wie kann man eigentlich die Geburt eines Fohlens bestimmen? Ich meine den ganz genauen Zeitpunkt.“

Dr. Sander legte seinen Löffel zur Seite. „Ist auf Lindenhain etwa eines der Pferde trächtig?“, fragte er nach.

„Nee“, winkte Carolin ab. „Nicht auf Lindenhain. Es geht um das Fohlen von Sanne. Du weißt doch, die Stute, die auf Helena von Borkens Gestüt in Norddeutschland demnächst ihr Fohlen zur Welt bringt. Das Fohlen, das dann mir gehören soll.“

Ines sagte nichts, zog nur genervt die Augenbrauen hoch.

„Stimmt“, erinnerte sich Jo. „Müsste ja bald so weit sein.“

„In zwei Wochen, glaub ich“, gab Carolin zurück.

„Also, die Trächtigkeitsdauer bei Pferden beträgt elf Monate, genauer gesagt zwischen 320 und 360 Tagen“, erklärte Dr. Sander eifrig.

„Jo!“, fiel Ines ihm ins Wort.

Doch Dr. Sander ließ sich nicht beirren und redete weiter. „Das ist erst mal eine ziemlich weite Zeitspanne. Je näher die Geburt aber rückt, desto besser lässt sich ein genauer Termin bestimmen. Auch wenn das nicht immer ganz einfach ist und ...“

„Jo“, unterbrach Ines ihn erneut, diesmal mit leicht erhobener Stimme. „Wir sind hier beim Essen und weder in deiner Praxis, Jo, noch auf deinem Pferdehof, Caro. Keine Tiergespräche beim Essen, wenn ich bitten darf!“

Manno! „Ja, schon gut“, gehorchte Carolin und widmete sich wieder ihrem Weißbrot. *Ich muss, ich will und ich werde bei der Fohlengeburt dabei sein*, entschied sie, während sie entschlossen in das Brot biss.